

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Reß, Coppersmühlstraße.

Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Straßburg: A. Fühlich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: F. Köpfe. Graudenz: Gustav Köthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Aulsten.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Saafenstein u. Bogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements - Einladung.

Das Abonnement auf die Thorner Ostdeutsche Zeitung für das IV. Quartal 1888 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis für die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ nebst illustrierter Sonntags-Beilage beträgt pro Quartal bei der Post: 2,50 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 2,90 Mark, bei der Expedition und den Depots: 2 Mark.

Die Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

„Liberal.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat eine starke Abneigung gegen das Wort „liberal“; dies Zeichen macht ihr Bein. Die Bezeichnung für die freiheitliche Richtung, welche den Rechtsstaat, welche gleiches Recht für Alle, welche die Abschaffung aller Privilegien einzelner Stände und Berufsclassen erstrebt, muß natürlich einem Organe unangenehm sein, das in Diensten des jetzt herrschenden Systems steht. Aber komisch ist es, wenn dies Blatt sich zu bestimmen unterfängt, wer sich „liberal“ nennen darf und wer nicht. Wer sind denn die zur Führung der liberalen Flagge „eigentlich Berechtigten“, für welche die „N. A. Z.“ das Wort führt? Etwa die, welche für das Branntweinsteuergesetz gestimmt haben, das neue Steuerprivilegien für die großen Kartoffelbrenner schafft? Die „Nordb. Allg. Ztg.“ ist wohl die letzte, welche das Recht hat, darüber zu bestimmen, wer zur Führung der liberalen Flagge berechtigt ist oder nicht. Die Freisinnigen gebrauchen nicht das Wort liberal, weil sie sich des Wortes Freisinn schämen, sondern weil sie ein gutes Recht darauf haben, sich liberal zu nennen. Wenn die „N. A. Z.“ uns jetzt gütigst den Namen freisinnig, den sie nunmehr zum ersten Male seit 4 Jahren ohne Gänsefüßchen zu drücken beliebt, zugestehen zu wollen scheint, warum braucht sie und brauchen ihre Genossen ihn denn sonst nicht, wo er am Plage ist? Warum treiben sie statt dessen uns gegenüber Unfug mit Worten, wie

„radikal“, „demokratisch“ u. s. w.? Das Manöver, welches das offiziöse Blatt den Freisinnigen andichtet, die falsche Firmierung politischer Gruppen zur Täuschung der Wähler, um die Gegner in falsche Beleuchtung zu bringen und Gelegenheit zur Verhezung zu schaffen, findet man ausschließlich auf Seiten der Kartellparteien. Diese falsche Firmierung findet statt durch Anwendung der Worte „national“, „reichstreu“ und „königstreu.“ Dadurch sollen die politischen Gegner bei den Wählern in den Verdacht gebracht werden, daß sie nicht national, nicht dem Reiche und dem Monarchen treu sind. Und diejenigen, welche diese Worte anwenden, wissen sehr gut, daß sie damit falsches Zeugniß ablegen. In der Wahlperiode, welche mit dem 21. Februar 1887 ihren Abschluß fand, ist mit dieser falschen Firmierung unendlich viel „Verhezung“ getrieben worden. Darauf passen auch sehr gut die Schlussworte der „Nordb. Allg. Ztg.“: „Wenn irgend Etwas geeignet ist, erkennen zu lassen, wie sehr wir in manchen Punkten der politischen Entwicklung noch in den Kinderschuhen stecken, so sind es die hier berührten Kniffe, deren sich die Parteien für ihre Zwecke bedienen, und die sich ihrer bedienen können und dürfen, ohne daß die durch das Treiben der Parteien auf das Schwerste geschädigte Allgemeinheit solchem ein Ende macht.“ Wegen der freisinnigen „Waschzettel“ möge sich das Kanzlerblatt beruhigen, keinem freisinnigen Blatt ist bisher der Reptilienfonds und die aus den Mitteln desselben hergestellte Korrespondenz zu Gute gekommen, während die meisten Blätter vom Schlage der „N. A. Z.“ ihre Existenz nur diesem Fonds und sonstigen Zuwendungen der Regierung verdanken.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September 1888.

Der Kaiser weilte am Donnerstag auf Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide, um daselbst eine Büschjagd auf Hirsche abzuhalten. Soweit bekannt, gedenkt der Monarch auch noch bis Ende der Woche dort zu bleiben.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg veröffentlicht nachstehenden, an ihn gerichteten Allerhöchsten Erlaß: Die Provinz Brandenburg ist durch die diesjährigen großen Herbstübungen des Garde- und des

III. Armeekorps, besonders in einzelnen Theilen durch die enge Zusammenziehung der Truppen in hohem Grade in Anspruch genommen worden. Aus den Meldungen der beiden Armeekorps ersehe ich, daß trotzdem Seitens der Kreis- und Orts-Verwaltungen, wie Seitens der einzelnen Bewohner den Anforderungen mit großer Bereitwilligkeit entsprochen wurde. Sämmtliche Truppen sind, wie ich dies von Meinen Märkern nicht anders erwartet habe, gut und freundlich aufgenommen worden. Es gereicht Mir zur aufrichtigen Freude, hierfür, wie für den Mir persönlich in Mündenberg bereiteten herzlichen Empfang Meine warme und dankende Anerkennung auszusprechen, und beauftrage ich Sie, dies zur Kenntniß der ganzen Provinz, insbesondere aller näher Beteiligten zu bringen. Mündenberg, den 19. September 1888. Wilhelm R. An den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

Kaiserin Friedrich wird, wie der „Post“ bestätigt wird, Anfang Oktober in Kiel eintreffen. Der Besuch der Kaiserin fällt zusammen mit der Anwesenheit des englischen Lebungsgehwaders in Kiel. Seitens der Kaiserin Friedrich ist, wie der „Magdeburgischen Zeitung“ aus Frankfurt gemeldet wird, ein Ankauf der Villa Reis bisher nicht gefolgt. Die hohe Frau hat sich nur ein Vorkaufsrecht bis zum 1. Oktober einräumen lassen.

Der Stockholmer Korrespondent der „Köln. Ztg.“ giebt eine angeblich von dem König Oskar von Schweden herrührende Erzählung zum Besten, wonach Dr. Madenzie auf die Frage, ob der König dem Kaiser Friedrich einen Besuch abstatten könne, habe sagen lassen, Kaiser Friedrich befinde sich zur Zeit ausnehmend wohl u. s. w. Und Madenzie habe diese Behauptung wiederholt, auch nachdem der König durch den Besuch von dem Segentheile sich überzeugt hatte. Zur Charakterisirung dieser Lügen genügt es, daran zu erinnern, daß der Besuch des Königs Oskar von Schweden bei Kaiser Friedrich am 13. Juni, also 2 Tage vor dem Tode des Kaisers stattgefunden hat.

Das Erscheinen der Schrift Madenzies ist bis Mitte Oktober hinausgeschoben.

Das kartellfreundliche „Deutsche Tageblatt“ schreibt mit Bezug auf den Artikel der „Ind. Belge“: „Wo sind nun diejenigen, die heute beim Kaiser die Einsetzung von Reichsministern oder etwas ähnliches betreiben. Die „Ind. Belge“ sagt, es seien Freunde Bismarcks,

die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt, es seien Liberale. Konsequenter Weise können es nur Deutschfreisinnige sein. Aber wie kommen die zum Kaiser? Es kann sich nur um eine Gruppe oder eine Persönlichkeit handeln, die außerhalb der Parteien steht.“ Man erinnert sich, daß seiner Zeit auch die Entlassung Puttkamer's auf die Beeinflussung des Kaisers Friedrich durch Freisinnige zurückgeführt wurde. Wie mag wohl Kaiser Wilhelm II. über den Versuch denken, ihn als Spielball freisinniger Einflüsse darzustellen?

Der zum Staatssekretär im Reichsjahamnt ernannte Frh. v. Maltzahn-Gültz hat nunmehr sein Mandat zum Reichstag niedergelegt. Es wird also im Wahlkreise Anklam - Demmin demnächst eine Ersatzwahl stattfinden müssen.

Wir meldeten gestern, daß nach dem Reichsanzeiger die Veretzung des ordentlichen Professors in der theologischen Fakultät der Universität Marburg Dr. Adolf Harnack in gleicher Eigenschaft an die Universität Berlin vom König genehmigt worden ist. Damit ist eine Angelegenheit, die vielfach die Gemüther erregt hat, zu Ungunsten der Hochkirchlichen entschieden. Der Sachverhalt ist folgender: Die Berliner theologische Fakultät hatte den Professor Harnack einstimmig dem Kultusminister für den erledigten Lehrstuhl der Dogmen- und Kirchengeschichte in Vorschlag gebracht. Gegen diese Berufung hatte der Oberkirchenrath Einspruch erhoben unter Berufung auf eine alte königliche Verordnung aus dem Jahre 1855, welche dem Oberkirchenrath das Recht giebt, sich über Wandel und Lehre des in Aussicht genommenen Dozenten zu äußern, wenn dieser seither an einer nicht preussischen Universität gelehrt hat. Die Anwendbarkeit jener Verordnung auf den vorliegenden Fall wurde durch den Oberkirchenrath damit zu begründen versucht, daß z. B., als jene Verordnung erlassen worden sei, Marburg zu den nicht preussischen Universitäten gehört habe. Die Angelegenheit war deshalb von besonderer Bedeutung, weil das Vorgehen des Oberkirchenraths in innerem Zusammenhang steht mit dem Programm der kirchlich-orthodoxen Partei, unmittelbaren Einfluß zu erlangen auf die Besetzung der Lehrstühle der theologischen Fakultäten. Es handelte sich hier um einen ersten Versuch in der Richtung der Hammerstein - Kleist - Regow'schen Anträge, unter dem Vorgeben der Selbstständigkeit der evangelischen Kirche preussische Staatsanstalten

Fenilleton.

Die Betrogenen.

Roman von Eduard Hestermann.

1. (Nachdruck verboten.)

Ein heiterer, sonnenheller Sonntagmorgen war angebrochen, obschon der Wind sich im Norden mit Macht erhoben hatte und kräftigen Stromes über die weite Ebene dahinfegte.

Ein Mann von hoher kräftiger Statur, mit dem sauber gebürsteten Sonntagrode, schritt die Petristraße hinauf und lenkte seine Schritte der freundlichen in einem Meere duftigen Laubes verankerten Landschaft zu, die den Namen Carolinenhain führt. Vor einem kleinen, einstöckigen Gebäude hielt er an, musterte einen Augenblick die saubere Front des Hauses mit den blankgeklärten Fensterheben, reinigte seine Stiefel, trotzdem das trockenste Wetter herrschte, sehr sorgfältig an dem vor der Hausthür befindlichen sogenannten Fußstrahler und trat dann ein.

„Guten Morgen, alter Freund,“ tönte ihm eine rauhe Stimme im freundlichsten Tone entgegen und ein jovial blickender, vierährig gebauer Mann mit kupferrothem Gesichte reichte ihm die Rechte. „Kommst zur rechten Zeit, Josef, meine Alte trägt gerade das Frühstück auf. Sei willkommen!“

Der Ankömmling, ein Mann von etwa fünfzig Jahren, erwiderte herzlich den Gruß und trat mit seinem Freunde in die von den

Strahlen der Morgensonne erleuchtete, überaus freundliche Wohnstube: einen nur mäßig großen, aber in sauberer Ausstattung ungemein anheimelnden Raum.

Hier wurden die Männer von einer bejahrten Frau im reinlichsten Feiertagsanzug begrüßt, während ein junger, hübscher Mann von vielleicht vierundzwanzig Jahren, welcher nahe dem Ofen in einem Buche las, sich sehr respektvoll beim Eintritte des Gastes erhob.

„Guten Morgen, Franz,“ redete der Letztere den jungen Mann an, indem er ihm die Hand reichte. „Nun, zurück von der Wanderschaft? Und brav was mitgebracht hier?“ Er deutete auf die Stirn.

„Danke der Nachfrage,“ versetzte der Befragte bescheiden. „Ich hoffe, meine Zeit nicht übel angewandt zu haben — aber man lernt ja nie aus. Sie entschuldigen übrigens —“ er wies auf seine schneeweißen Hemdärmel — „ich werde einen Rock überziehen.“

Die Haltung dieses jungen Mannes hatte etwas ungemein Gewinnendes, sie trug ein ehrliches Gemisch von Selbstbewußtsein und Bescheidenheit. Auch die pietätvolle Rücksicht, die er dem bewährten Alter gegenüber sowohl in Haltung wie in Worten nahm, mußte angenehm berühren.

Der junge Mann ging und die Alten setzten sich an den mit einem durchaus nicht frugalen Frühstück besetzten Tisch, die Männer auf das Sopha, die Frau ihnen gegenüber auf einen Polsterstuhl.

„Und nun langen Sie zu, Plambeck! Nur keine Umstände!“

Die Alte schob ihm Brot, Eier und Schinken zu, während Martens, der Hausherr, seinem Gaste das Bierglas füllte.

Einen Augenblick lang hörte man nur das Geklapper von Messer und Gabeln und des Gastes verbindliches „delikater Schinken“, oder „die Eier sind gerade nach meinem Geschmacke, nicht zu hart, nicht zu weich,“ sowie der Hausfrau unvermeidliches Nöthigen zum Essen und Trinken, untermischt mit der obligaten Klage über zu hohe Fleisch- und Butterpreise.

„Wie geht's denn dem Alten, Plambeck?“ fragte alsdann Martens, seinem Gaste auf's Neue das Glas füllend.

„Wie soll's ihm gehen?“ versetzte Plambeck, der in der Maschinenfabrik von Jacoby u. Co. die Stellung eines Mobellstischlers inne hatte. „Der Mann thut mir leid — er hätte verdient, von aller Welt auf Händen getragen zu werden, und alle Welt giebt sich die außerlesenste Mühe, ihm das Leben so recht von Herzen sauer zu machen. Herr Gott, war das ein Mann — als ich vor nun zwanzig Jahren bei ihm in Arbeit trat, er übernahm die Fabrik damals gerade von seinem Vater. Alles lachte und lebte an dem Manne, seine Bäden waren so roth, daß man das Blut darunter fließen zu sehen vermeinte — Aber was ich sagen wollte,“ unterbrach er sich selber, „ich erinnere mich noch ganz deutlich, es war an einem Sonntage, und er gab uns ein kleines Festessen zur Feier seines Antritts. Er selbst saß

mit an der Tafel, er und seine Frau, und Keiner von uns fehlte, wir waren Alle da, bis zum jüngsten Lehrling, wohl an zweihundert Personen. Wir hatten die Suppe gegessen, da erhob er sein Glas und hielt uns eine Rede. Und von dieser Rede habe ich einen Satz behalten und nächster vorn in meiner Mutter Bibel geschrieben. Denn meine eigene hat mir die Ida verkauft.“

„Und was sagte er?“ fragte Martens, einen kräftigen Zug aus dem Bierglase nehmend.

„Kinder,“ sagte er, „seid mir getreue Arbeiter, und ich will Euch ein getreuer Herr sein, will Euch ein Führer und ein Vater sein immerdar. Sofern Ihr mir getreu seid und mein Wohl als das Eure erachtet, will ich zu Euch stehen und Euch nicht verlassen, in welcher Noth und Gefahr es auch sei. Ihr sollt freie und glückliche Menschen sein, soweit die Unvollkommenheit der menschlichen Verhältnisse dies zuläßt, und auf zwei Grundpfeilern will ich — so wahr mir Gott helfe — Euer Glück aufbauen: auf Befreiung von Sorge und auf Achtung Eurer Person!“

„Und er hat stets gehalten, was er versprochen?“

„Mich frage nicht!“ versetzte Plambeck eifrig, „mich nicht, aber die Anderen — nicht die Jungen — die Alten meine ich, die wie ich 10, 15 und 20 Jahre in der Fabrik arbeiten. Jawohl, er ist uns ein Vater und ein Führer gewesen und geliebt bis heute.“

„Ich höre aber doch, daß er die neue Lohn-erhöhung nicht bewilligen will, und daß in

der evangelischen Hierarchie zu unterwerfen. Der Kultusminister hatte die Angelegenheit vor das Plenum des Staatsministeriums gebracht. Auch dieses erachtete die Ansprüche des Oberkirchenraths nicht für begründet. Nunmehr hieß es, daß die Angelegenheit nach der Rückkehr des Kultusministers von seinem Urlaub der Entscheidung des Königs unterbreitet werden solle. Thatsächlich ist Herr v. Gohler vor einigen Tagen von seinem Urlaub zurückgekehrt. Die „Kreuzzeitung“ stellte es bereits so dar, als ob der König in der Angelegenheit auf ihrer Seite stehe.“

— In München hat sich zum Zweck eines würdigen Empfanges des Kaisers Wilhelm ein aus Mitgliedern beider städtischer Kollegien bestehendes Komitee gebildet, an dessen Spitze der erste Bürgermeister v. Wiedenmeyer steht. Das Komitee ist bereits mit Vorarbeiten für die Empfangsfeierlichkeiten beschäftigt.

— Die „Kreuztg.“ bestätigt, daß die seit einiger Zeit in der Presse auftauchenden Gerüchte, wonach die Feld-Artillerie den Armee-Korps unterstellt und sowohl die General-Inspektion der Feld-Artillerie, als auch die Inspektionen der Feld-Artillerie eingehen sollten, auf Wahrheit beruhen.

— Wie die „Kreuztg.“ erfährt, sind Führer mehrerer Fraktionen, z. B. von der nationalliberalen und der freikonservativen, dafür gewonnen, beim Reichstage den Antrag zu stellen, eine angemessene Summe für die Emin-Pascha-Expedition zu bewilligen. Die zur Ausführung der Expedition erforderlichen Mittel durch die freiwilligen Beiträge zu gewinnen, sei keine Aussicht. Die Steuerzahler sollen also gezwungen werden, Geld zu Zwecken zu geben, zu denen sie freiwillig nicht beitragen wollen. — Inzwischen wird in der Presse der Streit fortgesetzt, ob Herr Dr. Peters die geeignete Persönlichkeit ist zur Uebernahme der Führerstelle bei der Emin-Pascha-Expedition. In dieser Angelegenheit schreibt die „Voss. Ztg.“

„Die Presse der Deutsch-Ostafrikaner hält es in der bekannten Manier der früheren Reklamé-Organen dieser Gesellschaft für ihre „nationale“ Aufgabe, alle Bedenken gegen die Durchführbarkeit und die Ziele der sogenannten „Emin-Pascha-Expedition“ mit Entrüstung in den Wind zu schlagen und Herrn Karl Peters, den „Kommandanten“ des Unternehmens, vor jedem Verdachte zu schützen, als sei er nicht mindestens derselbe Mann zu solchem Werte wie Stanley. Die „Nat. = Ztg.“ hat zu diesem Zweck ein besonders durchschlagendes Argument gefunden. Um den Einwand, daß Herrn Peters das eigentliche Innere Afrikas bisher überhaupt fremd geblieben sei, zu widerlegen, schreibt sie wörtlich: „Stanley war, als er seine Expedition zur Auffindung Livingstones unternahm, ein Reporter des „Newyork = Herald“, welcher niemals Afrika gesehen hatte; nach der von den deutschfreisinnigen Blättern weiter verbreiteten Ansicht des Korrespondenten der „Schlef. Ztg.“ durfte also die Expedition zur Auffindung Livingstones Stanley noch weniger übertragen werden, als Herrn Peters die zur Unterstützung Emin Paschas.“ Wir sind im Gegentheil der Ueberzeugung, daß sich auch nicht eine Stimme gegen die Uebertragung des Emin-Unternehmens an Herrn Dr. Peters, sei es in freisinnigen oder nicht freisinnigen Kreisen erheben würde, wenn der Verleger der „Nat. = Ztg.“ einige Millionen Dollars zur Bestreitung der Kosten des Peters'schen Unternehmens opferte, wie es Mr. Bennet, der Verleger des „Newyork-Herald“, bezüglich des ersten Stanley'schen Zuges gethan. So lange die „Nat. = Ztg.“ nicht zu dieser praktischen Schlussfolgerung aus der von ihr gezogenen Parallele zwischen

Folge dessen Strife auch bei Euch eintreten wird.“

„Ja, so ist's — er wird eintreten — aber der Himmel weiß — wie Unrecht sie dem Manne thun. Auf uns Alle kann er jedoch rechnen, wir strifen nicht — und wir bilden ein gutes Dritttheil.“

„Warum bewilligt er Euch denn aber nicht die kleine Lohnerhöhung?“

„Welche Frage! Weil er nicht kann. Er soll uns pro Woche 2,50 Mark mehr bezahlen, als vor drei Monaten, macht für's Jahr von 52 Wochen, ich hab's ganz genau auskalkulirt — 131 Mark — macht für 300 Arbeiter, die wir jetzt sind, 39 300 Mark. — Ja, Carl, glaubst Du denn, daß er im letzten Jahre auch nur die Hälfte dieser Summe verdient hat?“

„Meinst Du nicht?“

„Ich sage Dir: Nein! Ich stehe mit unserem Ingenieur auf gutem Fuße und höre wohl ab und zu einmal, was Andere nicht hören — aber mit der Fabrik geht's zurück — es ist eine Sünde und Schande.“

„Wie ist das möglich?“ fragte Martens, indem er sich ein gewaltiges Stück Käse abschchnitt.

„Das liegt tiefer“, flüsterte Plambek, und Kummer drückte sich auf seinem redblichen Gesicht aus, sein Sohn, seine Frau — die Tochter — Martens, schenkt mir noch einen ein, und laß uns darüber schweigen. Ihm sind riesige Summen durch die Verschwendung der Seinen entzogen worden, und wer ihm sonst

Peters und Stanley gelangt, ist dieselbe gänzlich werthlos, denn über den Lärm, der sich in Amerika erhoben hätte, wenn der „Newyork-Herald“ seinen damaligen Plan etwa aus den Taschen des Publikums hätte bezahlen wollen, wird das Blatt, wenn es sich darum bemüht, zureichende Auskunft von jedem Kenner dortiger Verhältnisse erlangen können.“

— Der Zollanschluß Hamburgs ist vom Reichskanzler auf den 15. Oktober festgesetzt. Auch Bremen wird, wie von dort gemeldet wird, in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober dem Zollgebiete angeschlossen. Wegen des bevorstehenden Zollanschlusses von Hamburg und Bremen wird die gesammte Grenzaufsicht gegen die Städte Hamburg und Bremen sowie gegen hamburgische und bremensische Landgebietsheile und gegen die als Zoll-Ausland betrachtete Unterweser aufgehoben. Es finden daher gegenwärtig Verletzungen der Aufsichtsbeamten in großem Maßstabe aus den bisherigen Grenzbezirken in das Innere des deutschen Zollgebietes statt. Es ist eine bedeutende Umwälzung, die sich vollzieht. Dann erst wird Deutschland ein Zoll- und Handelsgebiet, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze, bilden, wie dies unsere Reichsverfassung vorschreibt. In diesen Tagen sind Hunderte von Verletzungsurkunden vollzogen und den einzelnen davon betroffenen Beamten zugesandt worden, die theils zum 1. Oktober, theils zum 16. Oktober, theils zum 1. November ihren bisherigen Stationsort zu verlassen und nach ihrer neuen Stelle zu ziehen haben. Ferner siedelt das vor den Thoren Bremens befindliche Hauptzollamt Sebaldsbrück mit seinem gesammten Personal nach der hannoverschen Stadt Verden über, woselbst es als Hauptsteueramt wieder auflebt.

— Ueber die Frage, ob seitens der deutschfreisinnigen Partei neben den Wahlforderungen und Wahlausrufen in den einzelnen Provinzen noch ein allgemeiner Wahlausruf zu erlassen sei, hat sich der „Danz. Ztg.“ zufolge die Wahlleitung noch nicht schlüssig gemacht.

— Der freikonservative Wahlausruf wird heute veröffentlicht. Eine neue Landgemeindeordnung hält die „Post“ nicht für erforderlich; sie will sich mit dringlichen Reformen in den kommunalen Verhältnissen des flachen Landes, namentlich in den sieben östlichen Provinzen begnügen. Bei der Reform der direkten Steuern soll eine Vermehrung der Steuereinnahmen nicht erstrebt werden; aber „etwaige Mehrerträge“ sind nicht ausgeschlossen. Diese sollen unverkürzt — man kennt das — zur Erleichterung von Schul- und Kommunallasten verwendet werden. Dagegen wird verlangt: „Beseitigung der Ueberlastung des ländlichen Grundbesitzes mit Steuern.“ Die Volksschule ist in der Regel konfessionell einzurichten. Neben weiterer Uebernahme der Schullasten auf den Staat ist die Durchführung des verfassungsmäßigen Grundsatzes, wonach die Unterhaltung der Schule kommunal Sache ist, eine Aufgabe von unabwiesbarer Dringlichkeit. Die Erweiterung und gefällige Sicherung der Alterszulagen, sowie die Aufhebung der Wittwen- und Waisenkassenbeiträge der Lehrer wird die Partei mit dem gleichen Nachdruck, wie bisher vertreten.

— Die „Saale Ztg.“ erinnert daran, daß Herr Dr. Miquel vor 3 Jahren auf dem Parteitag in Thale dieselben Forderungen und Ziele, wie das jetzt in dem nationalliberalen Wahlausruf geschieht, in derselben Vollständigkeit und mit derselben Sachkunde dargestellt hat. Wenn in den letzten 3 Jahren kein einziges dieser Ziele erreicht worden sei, so liege das vor allem in dem Ueberwiegen der Konservativen in der Volksvertretung. Wenn nun

dies oder das entzogen hat — was geht's mich an, man würde mich alten Mann auslachen. Aber wie gesagt, er kann das Geschäft nicht mehr mit den alten Mitteln betreiben, er muß Manches schießen lassen, was er gern gehalten hätte, und die Konkurrenz wächst ihm über den Kopf. Der arme Mann!“

Es entstand eine kleine Pause, während welcher die Männer ihre Zigarren in Brand setzten; dann fragte Plambek:

„Wo ist denn Dein Wilhelm geblieben? Warum kommt er nicht zum Frühstück?“

Die Alte lächelte still, während Martens, behaglich sich streckend, erwiderte: „Laß den nur seine stillen Wege gehen, er benutzt jeden günstigen Augenblick, um vom Hause fortzukommen. Du mußt wissen, er hat hier nebenan mit der Tischlerstochter so eine Art von Verhältnis.“

„Was, mit der Tochter des reichen Lemke? Ist nicht möglich!“ rief Plambek ganz erstaunt aus.

„Warum denn nicht?“ fragte Martens lächelnd. „Wir kann's schon recht sein — wenn der Wilhelm das Mädchen kriegt, macht er eine gute Partie. Sie ist hübsch — na, das ist Nebenache — sie ist fleißig und gewandt, und vor allen Dingen — er macht die Bewegung des Geldzahlens — „sie hat hier!“

„Aber der Alte“, meinte Plambek, „weißt der darum? Entschuldige, Carl, Dein Wilhelm ist so gut wie tausend Andere — aber der Alte

die Nationalliberalen es mit ihrem Programm wirklich ernst meinen, so könnten sie aus den Erfahrungen der letzten Jahre eine Lehre ziehen, daß es für sie gegenwärtig nur eine große Aufgabe gebe: die Bahn frei zu machen für das, was sie wollen, für das, was sie im Interesse des Landes und des preukischen Volkes für unerlässlich, für durchaus nothwendig halten. Vergleiche man nun den nationalliberalen und den konservativen Wahlausruf, so ergebe sich, daß in allen Hauptfragen, welche das nächste Jahrzehnt die innere Entwicklung Preußens beherrschen werden, in den beiden Programmen Ziele und Forderungen aufgestellt werden, die sich schürgerade entgegengesetzt sind. Vergleiche man dagegen die Forderungen des nationalliberalen Ausrufes mit dem Programm der freisinnigen Partei, so bemerken wir, daß in allen Hauptpunkten die Bestrebungen der nationalliberalen und der freisinnigen Partei völlig zusammen fallen und daß nur in einigen Nebenfragen unbedeutende Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. „Wenn nun also die Nationalliberalen die Bahn frei machen wollen für ihre Ziele, so wissen sie, wo einerseits diejenigen zu suchen sind, die ihnen die Steine des Anstoßes in den Weg werfen, und sie wissen auch, wo andererseits diejenigen zu finden sind, die treue und energische Mitarbeiter für die Verwirklichung der gemeinsamen Forderungen des gesammten nationalliberalen und deutschfreisinnigen Liberalismus zu leisten bereit und im Stande sind.“

— Der deutsche Naturforscher- und Aerzte- tag wählte Heidelberg zu seinem nächstjährigen Verammlungsort.

— Das Judenthum, so schreibt die „Kreuztg.“ in einem neuen Heftartikel, „nicht zufrieden mit seiner Oberherrschaft in den großen Städten, will auch das platte Land erobern. Es rechnet auf den engbegrenzten Blick der Dorfbewohner, und sucht den Kleinbauern gegen die Großgrundbesitzer und „Junker“ als ihre eigentlichen „Feinde“ aufzuheben.“ — Es ist ja richtig, daß in den letzten Jahrzehnten manches Gut auf dem Lande, das sich seit Jahrhunderten in dem Besitz derselben adeligen Familie befunden, in den Besitz reicher Städter, darunter auch solcher jüdischer Konfession gerathen ist. Die Ursache hiervon ist wesentlich darin zu suchen, daß die Nachkommen in Folge ihrer Unfähigkeit zum landwirtschaftlichen Betriebe, ihrer verschwendnerischen Wirthschaft sich nicht auf der ererbten Scholle zu halten vermocht haben. Für die Anwohner des Gutes, die Arbeiter und Kleinbauern aber ist es eine Wohlthat gewesen, wenn der Großgrundbesitz bei diesem Besitzwechsel wieder in die Hände kapitalkräftiger und intelligenter Personen christlicher oder jüdischer Konfession gelangt ist.

— Die Straßburger Pastetenbäcker, welche bekanntlich vorzugsweise die berühmten Gänseleberpasteten von Straßburg verfertigen, haben kürzlich die Handelskammer um Schutz gegen das Vorgehen französischer Pastetenbäcker angegangen, welche ihre Erzeugnisse mit dem Namen oder Wappen der Stadt Straßburg, mit anderen elfässischen Wappenzeichen oder mit erdichteten deutschen Namen versehen und durch diese Unredlichkeit dieses alte Straßburger Gewerbe erheblich schädigen. Die Handelskammer hat sich der Sache angenommen und an das Ministerium hierüber berichtet, um, wenn möglich, auf diplomatischem Wege diesem Unwesen zu steuern, zugleich aber den Straßburger Pastetenbäckern den Rath geben, selbst vorzugehen und den Schutz der französischen Gerichte gegen die Markenfälscher anzurufen. Mit diesem Rathe hat die Handelskammer wohl das Richtige getroffen; ob aber die französischen Gerichte

hat so seine Ansichten — nimm mir's nicht übel, Carl — der giebt's im Leben nicht zu, daß seine Tochter einen — einen nun Du verstehst mich schon.“

„Ich lasse dem Dinge freien Lauf“, versetzte in seiner gleichmüthigen Weise Martens, „ich treibe nicht und halte nicht. Aber, wenn die Leute einander wollen, wüßt ich nicht, wie's der Alte hindern könnte.“

„Du, sag' das nicht!“ entgegnete eifrig Plambek. „Ich kenne ihn wie meinen eigenen Bruder. Der hat einen Kopf, der ist so hart wie Granit, und wenn er einmal gesagt hat: „Ich will's nicht“ — verlaß Dich darauf, Carl, da geschieht's nicht.“

„Wird sich finden“, meinte Martens, auf den Tisch trommelnd, aber sein Auge begann ein wenig zu funkeln, und es schien in diesem Augenblicke fast, als sei auch er der Mann, der allenfalls seinen Willen — koste es, was es wolle — durchzusetzen im Stande sei.

„Wir arbeiteten früher einmal ein Jahr lang zusammen bei dem alten Schmidt“, begann Plambek auf's Neue, „sie nannten ihn den Prager Schmidt, wie Du weißt. Damals hab' ich Gelegenheit gehabt, seinen Charakter kennen zu lernen; laß Dir erzählen: Er und der kleine Wiener ängsten mit des Meisters Tochter. Der Wiener war ein feiner Kerl und verstand es gehörig, den Gentilen herauszuweisen; er war denn auch immer mit den honigsüßesten Redensarten um die Dora herum und hing an ihrer Schürze, wie eine Fledermaus an Sympuopse.“

den Straßburger Pastetenbäckern Genugthuung verschaffen werden, darüber kann man wohl angeht so mancher Vorkommnisse aus der jüngsten Vergangenheit gelinden Zweifel hegen

Ausland.

Petersburg, 19. September. Die An- gelegenheit Strosmayer hat in der russischen Presse einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Strosmayer ist in den orthodoxen panslawistischen Kreisen sehr beliebt, sicher ist auch, daß sein damaliges Telegramm den Beifall des Zaren fand, man glaube daher in Petersburger gut unterrichteten Kreisen, daß dieser über den Verweis ungehalten sein wird. Der Petersburger Metropolit Jsidor habe sich sehr mißbilligend über den Verweis ausgesprochen. Jedenfalls werde die Mißstimmung gegen Oesterreich durch den Vorfall erhöht, und sicherlich werde man an geeigneter Stelle Sorge tragen, daß dieses Gefühl bis zum Zaren hinaufbringt.

Petersburg, 20. September. Die von ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, der Einfuhrzoll auf landwirtschaftliche Maschinen und Gerathe, welche dem eigenen Bedarf dienen, solle auf 25 Kopeten pro Pud ermäßigt werden, entbehrt, wie von bestunterrichteter Seite verlautet, jeder Begründung — Dem „Dziennik Pożnanski“ wird von hier gemeldet, daß der im Jahre 1881 eingeführte Belagerungszustand auf ein weiteres Jahr verlängert worden ist.

Belgrad, 20. September. Der König von Serbien verbleibt noch einige Wochen in Bad Gleichenberg und geht nicht in den nächsten Tagen nach Belgrad. An einen Ministerwechsel denkt Niemand. — Von einer Ausöhnung des serbischen Königspaares ist keine Rede. — Der deutsche Gesandte Graf Bray ist nicht nach Gleichenberg gereist. Diese Berichtigungen früherer Mittheilungen sind dem „Bl. Tzbl.“ zugegangen.

Rom, 20. September. Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Italien dürfte dem „Diritto“ zufolge acht Tage in Anspruch nehmen. — Der italienische „Königs-Nacht-Klub“, dessen Protektor der König Humbert und bei welchem der Kronprinz von Italien als Kommodore eingeschrieben ist, hat darum nachgesucht, der zu Ehren Kaiser Wilhelms stattfindenden Marine-Revue mit seiner Flotille beizuwohnen zu dürfen. An der Marine-Revue werden, wie verlautet, gegen dreißig italienische und ausländische Marine-Fahrzeuge theilnehmen.

Paris, 20. September. Der Ministerrath beschloß, dem Antrage auf Aufhebung des Eingangszolles auf Getreide von fünf Franks nicht stattzugeben. — Wie der „France“ aus Belfort gemeldet wird, entdeckte man am Dienstag in einem zur Gemarlung des französischen Dorfes Suarce, welches anderthalb Kilometer von der deutschen Grenze entfernt liegt, gehörigen Gebüsch, ungefähr dreißig Meter von der Grenze, den Leichnam eines durch den Hals geschossenen deutschen Gendarmen. Die „Agence Havas“, welche ebenfalls diese Depesche bringt, sucht dafür Stimmung zu machen, daß es sich um einen Selbstmord handele. Die „France“ will die Schuld deutschen Schmugglern aufbürden. Vorläufig sind die zuständigen Behörden mit Feststellung des Thatsbestandes beschäftigt. — Nach neueren Nachrichten soll dem Tode eine Liebesaffäre zu Grunde liegen, nach einer Meldung aus Belfort soll sogar schon festgestellt sein, daß der deutsche Gendarm aus Liebesgram Selbstmord begangen hat.

Das verdroß den Lemke. „Hör' mal, Kleiner“, sagte er eines Sonntag Morgens zu dem Wiener, „nun hat's aber mit Deinen Careffen ein Ende; heirathen kannst Du das Mädchen doch nicht — ich aber! — und weil ich's kann, so werd' ich in acht Tagen um die Dirne anhalten, und Du läßt nun das kecke Maul von meiner Zukünftigen! — „Ja, ha!“ lachte der Wiener. „Du um die Dora anhalten? Kennst Du die Körbe, in denen der Junge den Torf nach den Boden bringt? Ha, ha, einen solchen Korb wirft Du Dir holen — sie wird Dich abtrumpfen, daß Du Freude haben wirst. Aber hierher sieh — hier steht der Mann, der mit Damen umzugehen weiß, und dem die Damen ihre Gunst nicht vorenthalten. Du sagst: ich kann nicht heirathen und willst mir verbieten, mit der Dora zu sprechen? Alberner Tropf der Du bist, ich werde schon in den nächsten zehn Minuten mit ihr sprechen, und fünf Minuten später wird sie meine Braut sein.“ — Der Lemke sah aus wie ein Pater so roth, und es schien mir, als ob seine großen dunklen Augen aus dem Kopfe hervorquellen wollten. Er ging mit ausgestreckten Armen auf den Wiener los, als wollte er ihn erwürgen. Ich stand eben am Ofen und kochte Leim, denn ich hatte eine pressante Arbeit fertig zu machen, obgleich ich sonst eigentlich an einem Sonntage nie arbeitete. Ich thu's ja auch jetzt noch nicht, wie Du weißt; den Feiertag soll man heiligen.“ (Fortsetzung fort.)

Gestern Abend 8 1/2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwester
Amalie Hahn,
geb. **Rüstau**,
im vollendeten 27. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten
die Hinterbliebenen.
Podgorz, 21. September 1888.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Nach kurzem schweren Krankenlager entschlief heute Nachmittag 3 Uhr auch unsere jüngste Zwillingstochter
Elisabeth.
Um stillen Beileid bittend, zeigen dies an die tiefbetrübten Eltern:
Adalbert Burczykowski u. Frau.
Thorn, den 21. September 1888.

Heute Morgen 5 1/2 Uhr starb am Keuchhusten unsere jüngste Tochter
Eva,
1 Jahr 4 Monate alt.
Bangerin, den 20. Sept. 1888.
G. E. Gildemeister u. Frau,
geb. Borchmann.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. October cr. stattfindet.
Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. December 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserm Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnismäßiger Haft.
Thorn, den 18. September 1888.
Die Polizei-Verwaltung.
5-8000 M.

sind geg. sich. Hypoth. zu vergeben. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.
Nr. 1500 auf sichere Hypothek sind sofort zu vergeben. Gefl. Offerten sub M. W. 1500 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACIFIK-ACTIEN-GESELLSCHAFT

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajütas wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leopold Isaacson, Gollub;** Gen.-Agent **Hein. Kamke, Flatow.**

Weintrauben.
sehr süß, in Postkörben à 10 Pfd. M. 2,60.
Ungarwein, roth od. weiß, in Postfässchen à 4 Ltr. M. 3,75. **Tafelwein** M. 8,50, alles franco geg. Nachn. vers. das Exportgeschäft **Adolf Bergenthal, Briesche, Süd-Ing.**

Die Buchdruckerei
der
"Thorner Ostdeutschen Zeitung"
empfiehlt folgende auf Lager befindliche **Formulare:**

- | | |
|---|--|
| Abwesenheits-, Schulverzeichnisse, Nachweisung d. Schulverzeichnisse des Lehrers, Verzeichnisse der schulpflichtigen Kinder, Schülerverzeichnisse, Tagebuch (Lehrbericht), Klassenbuch A. u. B., Ueberweisungs-, Entlassungs-, Zeugnisse, Zoll-Inhalts-, Erklärungen, Abmeldungen v. Privat-Transport, Reichsbank-Notiz, Lehrverträge, Mietverträge, Zahlungsbelege, Quittungsformulare, Blanko-Speisekarten, Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen etc. werden schnellstens in sauberster Ausführung (Druck wie Sach) auf gutem Papier bei möglichst billiger Preisnotierung angefertigt. | An- und Abmeldungen zur Gemeinde-Kranken-Versicherung, Lohnnachweisungen u. -Listen für die Baugewerks- u. Berufsgenossenschaft, Behördl. vorge-schriebene Geschäftsbücher für Gebirgs-Verzeichnisse, Div. Wohn-Platze, Kindvieh-Register. |
| Für Standsbeamte: Standsämmtliche Ermächtigungen, Bescheinigung der Ehe-schließung, Todesanzeigen behufs Bevormundung. | |

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Raschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“

"Bacherlin"
Echt zu haben:
in Thorn bei **Hrn. Adolph Majer, Drog.**,
in **Inowrazlaw** bei **Herrn F. Kurowski**,
in **Bromberg** bei **Herrn Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drog.**,
in **Ofolo** bei **Herrn Winfried Strenzke**.
Haupt-Depot:
J. Bacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.

Eeben erschien im unterzeichneten Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Kaiser Friedrich-Kalender
pro 1889.
(Ladenpreis 30 Pf.; nach außerhalb gegen Einsendung von 40 Pf. in Marken.)
Kaiser Friedrich III., der Edle, „Unser Fritz“,
der Liebling des deutschen Volkes!!!
Obiger Kalender enthält **Skizzen, Erzählungen, Daten** etc., welche auf das Leben des unvergesslichen Monarchen Bezug haben und dürfte daher jedem Deutschen willkommen sein.
Verlag und Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeiger“ und des „Kaiser Friedrich-Kalender“.
Abonnenten des Königsberger „Sonntags-Anzeiger“ erhalten obigen Kalender gratis.

Königl. Akademie der Künste zu Berlin.
Die Loose à eine Mark der diesjährigen Akademischen **Kunst-Ausstellungs-Lotterie**
Ziehung in Berlin am 8. und 9. October 1888 durch Beamte der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction, kommen durch das Bankhaus **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3**, zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen. Gewinne im Gesamtwerthe von **80,000 Mark** kommen zur Ausspielung **C. Becker, Präsident.** Jeder Bestellung sind für frankirte Zusendung des Looses und Liste 20 Pf. beizufügen.

Wichtig für Mütter!
Allen Müttern, mögen sie stillen oder nicht, welche Kinder mit kräftigem Knochenbau, starken Nerven und gut entwickelten Verdauungsorganen erwachsen sehen wollen, sei das laut chemischer Untersuchung und ärztlicher Prüfung von den Fach-Autoritäten als ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges anerkannt
Rademanns Kindermehl
angelegentlich empfohlen. Seine Bestandtheile und Eigenschaften, namentlich seine mineralische Knochenbildende Salze, sein Eiweiß und Fettgehalt, seine Leichtverdaulichkeit und unbegrenzte Haltbarkeit erhebt es über alle anderen verwandten Kindernahrungsmittel. Sowohl bei Durchfall der Kinder, Verdauungsstörungen, wie auch bei Knochenkrankheiten derselben, wie: englischer Krankheit, abgesetzten Gliedern, krummen, schwachen Beinchen, ferner beim Zahnen, ist es von anerkannt unübertroffener segensreichster Wirkung.
Der billige Preis (Mk. 1,20 per Pfund mit ca. 500 Gramm Inhalt, ausreichend für eine Woche) macht die Verabreichung dieses vorzüglichen Präparates allen Müttern möglich. Alle Apotheken und Droguerien halten Verkaufsstellen. Nicht vorrätigen Falles werden Aufträge direct an die Fabrik erbeten. Ausführung umgehend. Auskunft, Prospekte, ärztliche Atteste und Gebrauchsanweisung gratis.
Rademanns Nährmittel-Fabrik Bockenheim-Frankfurt a. M.

In meinem Atelier für **Damenarbeiten** finden noch einige **Schneiderinnen** Aufnahme.
A. Samietz, Berl. Modistin, Schuhmachstr. 348/50.

Asthma
helle Ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 49, I., gegenüber dem Kgl. Polizeibureau

Conserv. Gemüse, eingemachte Früchte, Fleisch-Conserven
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Kartoffeln
zu Fabrikzwecken kauft ab Bahnh. und er-bittet 5 Ko. Probe **B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 13.**

Saat-Weizen, Saat-Roggen
offerirt **H. Safian.**

Teltower Rübchen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Krystall-Cylinder ff.
mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und besseren Lampen, à St. 10 Pf. Wieder-verkäufem hohen Rabatt bei **Adolph Granowski, Elisabethstr. 85.**
Prachtv. Violine d. verstorb. H. Schapler f. 200 Mk. zu verkaufen d. Drg. **Korb.**

Billigste Feuerung!
ohne Ruß und Rauch, Grundofeschöfen und Grubeofen, sowie Universal-Kohlenanzünder empfiehlt **J. Czarnecki, Jacobsstr.**

Brennholz 1. u. 2. Klasse hat am weißen Thor **Louis Kalischer.**
Einem gut erhaltenen leichten **Wagen** (Halbverdeck od. offen), ein und zweispännig zu fahren, sucht die Thorner Dampf-mühle.

Echtes chinesisches **Poho-Oel**,
in Original-Verpackung, bestes Mittel gegen Kopfschmerzen, à Fl. 50 Pf., Echtes chinesisches **Zahnpulver** à Carton 60 und 25 Pf., sowie große Auswahl von **Japan- u. China-Waaren** empfiehlt **B. Hozakowski,** Russische Thee-Handlung, Japan- und China-Waaren-Import.

Cognac
der Export-Cie für Deutschen Cognac Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Ueberall in Flaschen vorräthig. Man verlange stets unsere Etiketten. Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufem.

Natur-Weine
von **Oswald Nier** Hauptgeschäft No. 108 BERLIN ungegypste
Niederlage bei **Herrn B. Bernhardt, Elisabethstr. 7.**

Herzogl. Baugewerkschule richtet **Holzminden** damit 1881. Maschinen-, Mühlenbau- u. Mül-lerschule Wis. 5. Nov. Vorant. 5. Oct. Pensionat. Dir. G. Haarmann
Gesucht gegen hohen Gehalt ein mit Rechtsanw.- u. Notar-Geschäften ver-trannter, der polnischen Schriftsprache voll-ständig mächtiger **Secretär.** Offert. sub Nr. 100 an d. Exp. d. Z.
Ich suche für **Thorn und Umgegend** einen respectablen, fleißigen Vertreter. Beste Referenzen sind nothwendig. **Ottensen. A. L. Mohr,** Margarine-Fabrik.

Für mein Colonialwaarengeschäft suche von sofort **einen Commis**, der polnischen Sprache mächtig und tüchtiger Expedient. **M. H. Louis, Strasburg Westpr.**

Ein junger Mann (Materialist), der seine Lehrzeit beendet hat, mit der dopp. Buchführung vertraut und der poln. Sprache mächtig ist, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, unter soliden Ansprüchen Stellung als **Volontär**, am liebsten im Getreidegeschäft. Gest. Offerten unter **W.** an die Exped. dieser Zeitung.

Steinschläger erhalten dauernde Arbeit beim Maurer-meister **Soppart, Thorn, Bachstr. 50.**
Tischlergesellen finden dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Einem Klempnergesellen bei dauernder Beschäftigung verlangt **H. Meinas sen.**

Ein Schachtmeister mit 30-50 Arbeitern findet sofort bei hohem Lohn Beschäftigung. Meldungen im Bau-Bureau **Dissonitzer** Kaufhaus bei **Thorn. Chr. Sand.**

Tüchtige Zimmergesellen erhalten Arbeit bei hohem Lohn. **Bruno Ulmer, Gr. Moder.**

Einem Schreiber (Anfänger) sucht **Aronsohn, Rechtsanwalt.**
Lehrlinge zur Klempnerei können eintreten bei **August Glogau, Breitestr. 90a.**

Lehrling mit guter Schulbildung, aber nur ein solcher, kann sofort eintreten in die **„Th. Ostdeutsche Zeitung“.**
Ein tüchtiger, **Hausknecht** findet niedrigerer vom 1. October dauernde Beschäftigung bei **A. G. Mielke & Sohn.**

Ein Laufbursche sofort gesucht. **Amalie Grünberg.**
Einem Laufburschen sucht sofort **Justus Wallis,** Buchhandlung.

Ein **ordentlicher Laufbursche** wird für hohen Lohn von sofort gesucht bei **Doliva & Kaminski.**
Möbl. Zimmer b. zu verm. Elisabethstr. 263, II.

Schützenhaus-Garten.
(A. Gehlhorn.)
Sonntabend, den 22. Septbr.
Großes **Streich-Concert**
(im Garten-Salon)
zum Besten des Invalidendank, ausgeführt von der Kapelle des Kom. Ronier-Bat. Nr. 2 unter Leitung des Kgl. Musik-dirigenten Herrn **H. Reimer.**
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf., von 9 Uhr ab Eintrittsbillets 10 Pf. Abonnements haben Gültigkeit.
Heute Sonntag, Abends von 6 Uhr ab, **frische Grün-, Blut- u. Leber-Würstchen.** Benjamin Rudolph.

Inserate
aller Art finden durch den beliebten, überall in Stadt und Provinz verbreiteten Königsberger **Sonntagsanzeiger** in den Provinzen Ost- und West-preußen den weitgehendsten **Erfolg** Billigste Berechnung!

Preuß. Lotterie
1. Klasse 2. und 3. October. Antheile: 1/8 5 1/2 Mk., 1/16 3 Mk., 25 Pf., 1/32 1 Mk., 75 Pf., versendet **H. Goldberg,** Ban- u. Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

Wirthschafterin.
Ich suche für meine Nichte, welche die feine Küche in einem größeren Hotel erlernt und mit allen anderen Zweigen der Wirthschaft praktisch vertraut ist, auch bereits seit einigen Jahren größeren Säulern selbstständig vorsteht, vom 1. October eine **passende Stelle.**Adr. unt. **W. 110** in die Exped. d. Ztg. erbeten.
In einem **Weißwaaren- oder Buch-geschäft** sucht ein Mädchen aus guter Familie, die polnisch u. deutsch spricht, vom 1. October cr. hier am **Platz Stellung.** Offerten unter **550** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.
Eine **erfahrene Wirthin**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort oder 1. October d. J. **Stellung.** Nähere Auskunft ertheilt **Auguste Glaser, Inowrazlaw, Thörner Straße 14.**

Kräftige Amme von sofort gesucht **Schillerstr. 413.**

Wohnung gesucht!
Zum 1. October 3 Zimmer und Küche für 300-360 Mk. Off. sub **Wohnung 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Laden, Breitestr. Nr. 446/47, ist vom 1. October cr. ab zu vermieten. Auskunft ertheilt **Gustav Fehlauer.**

1 Laden vom 1. October zu verm. **Bernhard Leiser.**

Eine größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall u. Wagenremise vermietet zum 1. October **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

1 Wohnung 2 Treppen und Pferde-stall zu vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 308.
Katharinenstr. 207 bequeme herrsch. Wohnung (Entree, 4 Z., Alk., Mädchenst., Küche, Speisek. etc.) v. 1. Octbr. z. v. **Klug.**

Wohnung, Gr. Moder Nr. 532, an der Stadtecke, zu verm. Ausk. erth. **Carl Kleemann, Paul-Brückstr. 389.**
Möbl. Zim. m. a. o. Def. Gerstenstr. 134.
Ein fein möblirtes **Zimmer**, auf Wunsch mit Burschengesell., vom 1. October zu haben **Brückenstraße 6, 1 Treppe.**

1 möbl. Zimmer u. Cabinet vom 1. October zu vermieten **Gerechteste. 129.**
1 möbl. Zim. mit Kab. für 1-2 Herren vom 1. Oct. zu verm. **Gerstenstr. 78, III.**

Ein elegant möbl. **Zimmer** v. 1. Oct. od. sofort zu verm. **Seiligegasse. 176.**
1 Pferdestall zu vermieten. **J. Marzynski.**

Verloren **weiße Eisen-beinbohle** (Hand mit Noß) vom Stadtgraben bis nach **Moder. Abzugeben** i. d. Exp. d. Ztg.
1 goldener Ring im Glacis gefunden worden. Näheres bei **Franz Salewski, Baderstraße 77, im Keller.**

Kirchliche Nachrichten.
Es predigen:
In der **altstädt. evang. Kirche.**
Sonntag (17. p. Trinitat.), den 23. Sept. 1888. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher **Beichte.** Verleide. Abends: kein Gottesdienst.
Neust. evangel. Kirche.
Sonntag (17. nach Trinit.), den 23. Sept. 1. J. Kirchenvorlesung der St. Georgengemeinde. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Vorm. 11 1/2 Uhr: **Militär-gottesdienst.** Herr Garnisonpfarrer **Rühle.**
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer **Krebs.**
In der **evang.-luth. Kirche.**
Sonntag (17. p. Trin.). Nachm. 3 Uhr: **Kindergottesdienst.** Herr Garnisonpfarrer **Rühle.**